

† S. Abbas de monte Sci. Nikolai i. Livon., so möchte ich glauben, daß B. sich nur sehr kurze Zeit als Mönch zu Mariensfeld aufgehalten hat, dann, vielleicht schon mit dem zweiten Livländischen Bischofe Berthold 7) im Herbst 1197, als Heidenbefehrer nach Livland gezogen und dort nach einiger Zeit 8) (vor 1201, jedenfalls vor dem 22. Juni 1208, dem Todestage des Königs Philipp) zum Abte des Klosters zum Berge des H. Nicolaus erwählt worden ist.

(Schluß folgt.)

## II. Beitrag zur Geschichte der Cholera in Riga.

Die Nachrichten über das Auftreten und die Verheerungen der Cholera in dieser letzten Zeit\*), wie sie die Rigische Zeitung enthält, sind nicht nur für den gegenwärtigen Augenblick von Interesse, sondern sie werden es auch für die Folgezeit bleiben. Wichtig aber werden sie dann sein, wenn der Vorsehung erziehende Prüfung vielleicht wieder einmal dieser Stadt und diesem Lande dasselbe Schicksal sendet; denn sie lehren was geschehen kann, um in der schrecklichen Noth zu helfen. Wie anders ist jetzt Alles gewesen, als im J. 1831, da diese furchtbare Krankheit in diesem Theile Europa's noch ganz fremd war, und daher über ihr Wesen eine Menge Vorurtheile herrschten, die mehr und weniger hier gleich wie in allen Orten unseres Welttheiles, wo diese Seuche austrat, zu verkehrten und schädlichen Maaßregeln führten. Gottes Segen! unsern gegenwärtigen weisen Lenkern aller wohlthätigen Anordnungen, und den Beharrlichern Ausführern derselben, von denen mancher schon 1831 helfend sich opferte.

Es wird in diesen Zeitungs-Nachrichten auch auf einige Besonderheiten der Cholera im J. 1831 hingewiesen; es mag also nicht ganz ohne Interesse sein, wenn hier über die damals hülflos nachgebliebenen Wittwen u. Waisen u. deren Versorgung ein kleiner Beitrag geliefert wird, so wie ich ihn authentisch von einem Freunde erhielt, der sich damals besonders dabei betheiligte. Gestützt auf die bestimmte Erklärung des verst. Geheimraths Loder in Moskau, daß diese verheerende Krankheit nicht contagiös sei, trat mein Freund furchtlos in die ekelhaftesten Wohnungen der ärmsten Leute, in Kellern, Dachstübchen und Kastenartigen Hinterhäusern der jämmerlichsten Vorstadttheile, um den mit Furcht und Abscheu gemiedenen Leidenden durch Gaben u. herbeigerufene Aerzte Hülfe u. Pflege zu verschaffen, daher er denn auch gleich in den Gouv.-Cholera Comité gezo-gen wurde.

Unvorbereitet wie im Mai 1831 die Cholera überraschte, trat erst nach und nach eine geregelte Versorgung der nachgebliebenen Waisen und Wittwen ein, und obgleich man sehr bald begann, diese beklagenswerthen Opfer zu unterstützen, so mag doch Anfangs manches der verwaisten Kinder übergegangen worden sein. Nach den namentlichen Ver-

7) Wie die Winterische Schrift berichtet.

8) Daß er bei seiner ersten Anwesenheit in Livland schon sogleich zum Dünamünder Abt erwählt wurde, sagt auch Heinrich der Letzte: „et in primo adventu ejus in Livoniam in Dunemunda consecratus est in Abbatem.“ cf. Gruber Or. Liv. p. 79

\*) D. Auffatz wurde bereits im Mai d. J. der Redaktion eingesandt.

zeichnissen, die ich bei meinem Freunde fand, sind bis zum 15. August 1831 (26 Kinder auch noch in dem nächsten darauf folgenden Monate) aufgezeichnet gewesen, von Ober-Officieren 22 Waisen, Soldatenkinder 102, protestantischer Geistlichen 6, Beamteter 21, Lehrer 6, aus dem Handelsstande 30, bürgerlicher Zunftgenossen 191, Schlachtigen 12, aus der Arbeiterklasse 633, ungewisser Herkunft 6, Hebräer 17, in einem vermischtem Nachtrage 20; also in Summa 1113. Außer diesen wurden 43 Kinder von der Unterstützung abgewiesen, weil ihre nächsten Anverwandte bekanntlich nicht bedürftig waren. Durch beharrliches mühsames Forschen nach den Verhältnissen der Angehörigen der Kinder zeigte es sich bald, daß von diesen mehrere einer fortlaufenden Unterstützung nicht bedurften, und so fielen denn einer solchen fortgesetzten Fürsorge als gänzlich hülflos anheim: von Ober-Officieren 16 Waisen, von Soldaten 31, von protestantischer Geistlichkeit 6, von Beamten 23, von Lehrern 6, vom Handelsstande 33, von bürgerl. Zunftgenossen 144, von Schlachtigen 12, von der Arbeiterklasse 488, von ungewisser Herkunft 6, von Hebräern 12, in vermischtem Nachtrage 26, also in Summe 833, welche meinem Freunde schon seit dem Juni theilweise, nach dem 15. August sämtlich in die Arme gelegt wurden, nämlich gleich nach der Abreise des in der Rig. Zeitung 1848 erwähnten Grafen Sergei Stroganow. Hierzu kamen noch 500 Wittwen, theils Mütter der versorgt werdenden Waisen, theils infirme kinderlose, theils unbeholfene, die früher und später in ausreichenden Erwerb durch Dienst oder Fabrikarbeit, oder selbstständige Unternehmung gesetzt wurden. Ich bedaure davon kein namentliches Verzeichniß mit der Bemerkung gesehen zu haben, während das dort vorhandene namentliche Verzeichniß der Kinder fast von jedem anzeigt, wo es hingekommen ist, und wie so manches derselben seine Pflegeältern öfters gewechselt hat, wenn es von ihnen schlecht behandelt wurde.

Die Mittel zur Versorgung dieser Unglücklichen bestanden zuerst in einem Ueberschuß der angewiesenen Kosten zur Ausrüstung eines damals errichteten Freikorps unter den Befehlen des Preussischen Grafen Gruner von Schauenstein, im Betrage von — wenn ich nicht sehr irre — 50,000 Rbl. B. A., und einer Sammlung welche durch Kollektiven mehrerer wohlgekannten Bewohner Riga's aus verschiedenen Kreisen zusammenkam. Die Einsammler waren: Dr. Värens, Herr von Brackel, Kaufmann ~~Besten~~, Pastor Grave, Maurer Knuth, Kaufmann Luplau, Schulkrektor Napiersky, Herr von Rennekampff, Kaufmann Scheluchin, Kaufmann Schmoll, Pastor Thiel. Nach den Verzeichnissen meines Freundes, in denen ich diese Namen finde, ist durch sie in Summa eingegangen: 17,050 Rbl. B. A. und 4275½ Rbl. S. Hiervon sind zugesichert 1060 Rbl. B. A. und 20 Rbl. S. auf 3 Jahre jährlich, und 333 Rbl. B. A. und 123 Rbl. S. auf 5 Jahre jährlich. Diese Summe erschien freilich viel zu geringe, daher wurde das Kollektiven in Stadt und Land noch weiter fortgesetzt. Auch in den Kirchen wurden die Becken ausgestellt, und rührend ist es, wie vom allgemeinen Elende erschüttert mancher Arbeiter, mancher Diensthote die ersparten Trinkgelder zum Opfer brachte, und es in die Hände meines Freundes that.

Aus seinen Rechnungen ersehe ich eine aufmerksame Sorge auf die kleinsten Einzelheiten der Bedürfnisse der Waisen und Wittwen, gewiß auch angepörrnt durch die Nothwendigkeit, nur das wirklich Uenentbehrliche zu reichen, und einer ununterbrochenen Ueberwachung der Pfllegebesohlenen in ihren Wohnungen. Oft wurden täglich wohl bis 18 Stunden zum Besuche der Pflglinge und Ordnung ihrer Angelegenheit verwendet, welche mit mancherlei officiellen Schreibereien und Korrespondenzen wegen Aufnahme der Kinder, Willigmachen und Konstituiren von Vormündern verbunden waren. Da die bedürftigsten Menschen an den äußern Gränzen der Vorstädte leben, so dehnten sich die Hausbesuche aus von den fernsten Häusern nach Bauöke hin bis zu Isezeem, von der Moskautschen Ragalle bis zum Ende des Katharinendammes. Wahrlich, nur eine höhere Hand hat Gesundheit und Kräfte bewahrt!

Auch die Art der Versorgung war meinem Freunde überlassen, und es genügte daß dem Gouvernements-Cholera-Komitee in kurzen Zeitabschnitten specielle Rechnung und Rechenschaft abgelegt wurde, und außerdem so oft es angenommen werden konnte dem Herin Civil-Gouverneuren. Einzelne Komitee-Glieder übten die erbetene strenge aber einfache Kontrolle. Sorgfältig wurden die nächsten Angehörigen der Waisen aufgesucht, um sie zu Aufnahme der Kinder für Alimentionsgeld zu vermögen; und in deren Ermangelung wurden ältere ehrenwerthe Frauen dazu willig gemacht, und zu Herabstimmung hoher Forderungen, mit jeder Pflgerin besonders verhandelt, und für wöchentliche Kosten. Sie wurden genau beaufsichtigt, durch häufige Hausbesuche, die auch beim gefährlichsten Gesindel welches zugleich das ärmste ist, also am meisten Angehörige unter den Waisen hatte, willkommen waren, weil mit Betttüchern, Decken, Hemden, Schuhen, zuweilen mit baarem Gelde, ja sogar mit Viktualien ausgeholfen wurde, wenn es Noth that. Wie unendlich viel bei einer solchen unermüdlchen Beaufsichtigung erspart, für wie geringe Summen eben Dasselbe geleistet werden kann, und mehr noch, als wie wenn man Kinder nach dem Maasstabe ausgiebt, wie gemeinlich Findlinge ausgeihan werden, das bezeugen die Rechnungen die ich gesehen habe.

Es blieben indessen noch Kinder übrig, für welche man keine Versorger finden konnte, wenigstens nicht sogleich, und leider auch andere die man ihren bisher ebenfalls Unterstützung erhaltenden Müttern abnehmen mußte, um sie der Bahn des Lasters und der Verbrechen zu entziehen, auf welche das schlechte Leben der Mütter in wilder Ehe und noch schlechtere Verhältnisse sie nothwendig bringen mußten. Ein Waisenhaus, das nur für diese, nicht aber für andere Kinder zweckmäßig und also vorzugeweise organisiert sein mußte, wurde also nothwendig. Für wenige hundert Rubel ward in einer gemiedenen Vorstadt-Gasse, freilich umgeben von physischem und moralischem Elende, ein kleines Haus, das eine Anzahl zu unterstützender Wittwen aufnehmen konnte, mit einem geräumigen Hinterhause zur Aufnahme der Kinder, und mit einem geräumigen Gartenplage gekauft, und Gott hat diesen Stützpunkt gesegnet. Da der Müßiggang die Jugend verwildert und zum Laster verleitet, so wurden die Kinderchen im Lesen, Besen, Schreiben und

Kopfrechnen unterrichtet, und um Dieses durch immer frischen Geist gedeihlich zu machen, wurden recht viele Händearbeiten dazwischen gemacht, die nicht glänzen und gepugte Kaufläden füllen können, wohl aber den Bedürfnissen der ärmsten Klassen entsprechen, Kleider flicken, Strümpfe stricken und flicken, Schuhe flicken und auch wohl neu nähen, Anfertigung von Thürplatten aus Stroh, aufgezupften Matten und Tauen zum Abreiben der Füße, dies ward jeden Tag besonders, aber immer von Allen zugleich betrieben, brachte manchen Besuch zum Lachen über die Reihen sämmtlich nadelnder oder strickender plumper Knaben und Mädchen, und manchen Wohlgesinnten zu einer wohlthätigen Spende. Die religiöse Behandlung der Russischen Kinder schrieb der kinderfreundliche Protobierey Diafonof vor, die der katholischen der ehrenwerthe Pater Kahn. Leider waren die Altgläubigen und Juden ohne specielle Sorge der Ihrigen, denn die kleine unscheinbare Anstalt enthielt Kinder aller Konfessionen. Mein berichtender Freund rief bei dieser Mittheilung mit tiefer Rührung: „Nie vergesse ich die treffliche mittellose Familie Bauer. Ich hatte den Mann zu meinem Ministerialen angenommen, der unermüdlch und treu meine Bestellungen in die entferntesten Wohnungen brachte, selbst in ein paar damals unbedingt gemiedene schlechtberühmte Sandberggassen, und seine Frau pflgte, wusch, unterrichtete alle Kinder mit der treuesten Mutterliebe, ja sie wusch, kämmt, reinigte die unsaubern, verwahtlosen Kleinen die eben hinkamen, und salbte und behandelte die von der ungewohnten bessern Nahrung ekelhaft Erkrankten, wie nur eine pflichtgetreue Mutter es thut. Meine täglich selbst geführte Rechnung über die eingekauften und verwendeten Viktualien setzt mich noch jetzt wegen der unbegreiflichen Ersparungen in Verwunderung und doch frozten meine Zungen und Mädchen mit fröhlichen Gesichtern und vollen rothen Wangen.“

Ueber einen Akt der Versorgung muß ich meines Freundes eigene Worte anführen, so weit mir mein Gedächtniß dabei treu ist. „Vom Schenken habe ich nie viel gehalten, denn das Geschenke hat wenig Werth, nur das Erworbene, mit Arbeit und Anstrengung Erworbene wird geschätzt. Das Geschenk wird vergeudet, und wer mag den Bettler verdammen, der das empfangene Almosen dazu hinwirft, sich auch nur auf wenige Momente um das Bewußtsein seines Elendes zu betäuben? Ich suchte also die zu versorgenden Wittwen zum Arbeiten zu bewegen; allein dieses arme Lumpen-Gesindel, durch Laster und häufig durch Verbrechen versunken, versteht keine Arbeit, vertrödelt den ganzen Tag mit sogenannter Pflge der ungepflgten Kinder, (wirklich fast wie die unvernünftigen Thiere, oder ärger noch, denn sogar viele derselben zeichnen sich durch wundervolle Arbeiten aus, zu denen nur Instinkt gehören soll) und vermag sehr häufig nicht einmal zu spinnen. Die Weiber aber, die spinnen konnten, suchte ich zu dieser Arbeit zu gewinnen, eigentlich zu zwingen durch die Androhung ihnen die gereichte Unterstützung zu entziehen. Nur sehr wenige von ihnen empfingen die angebotene Arbeit mit Dank. Ich mußte es auf den Versuch ankommen lassen, dessen Kosten ich natürlich nicht aus der Kasse zu nehmen wagte, deswegen blieb er auch

„Kleiner als er wohl eigentlich sollte. Für die Deutschen und russischen Weiber kaufte ich Spinnräder, für die Russinnen Spindeln, schaffte Wolle an, ein wenig gehebelten Flachse, zahlte bei fleißiger Aufsicht, daß nicht Andere die Arbeit machten, einen guten Spinnelohn, ließ Andere stricken, und noch andere erprobte Redliche und zum Theil Infrime die Sachen auf den Markt bringen. Gott segnete den Verkauf, und ich erhielt immer Geld zu neuem Ankauf. Als von den eingelegten 200 Rub. Silb. nichts mehr vorhanden war, ergaben sich gegen 2700 Rubel Silber Münze Unterstützungen in Arbeitslohn.“

Um den Müttern kleiner Kinder mehr Zeit zur Arbeit zu sichern, wurde mit besonderer Zustimmung des Cholera-Komitees eine Kinderbewahranstalt angelegt, im Mittelpunkte der Wohnungen der ärmsten Klasse in der Moskautschen Vorstadt. Diese Versorgungsweise fand während 3/4 Jahre so wenig Anklang, daß die Mütter auf die Anzeige daß Milch, Weißbrod und feine Buchweizengrüße zur Ernährung bereit lägen, sich zahlreich einfanden, um sich selbst beköstigen zu lassen, und als man sie bedauerte, daß Dies nur für die kleinen Kinder sei, erstaunt und beleidigt fragten, wozu sollen wir unsere Kinder herbringen, wenn wir dafür nicht einmal sollen zu essen bekommen?

Im Juli 1836 ward ein Komitee von 4 Personen erwählt, dem der bisherige alleinige Versorger die nachgeliebenen Waisen und Wittwen übergab, sich selbst aber (als Mitglied dieses Komitees) den am schwierigsten zu behandelnden größeren Theil derselben natürlich vorbehielt, nämlich den in der Moskautschen Vorstadt, weil die Leute dort Zutrauen zu ihm gewonnen hatten und ihn gern erscheinen sahen. Daß in dieser kurzen Zeit zwei Drittheile aller Kinder und 9 Zehnthelle aller Wittwen so untergebracht waren, daß sie keine Ansprüche auf die Unterstützung mehr machen konnten, muß in Erstaunen setzen. Bei Handwerkern, Künstlern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Privatstehenden waren die stärkeren Kinder als Lehrlinge und Diensthoten, die schwächeren als Pfleglinge angebracht, und nicht wenige dieser letzteren sind an Kindesstatt angenommen, unter denen sich bei weitem die meisten gegenwärtig in bequemer und angenehmer Lage befinden, wie sie es in den Verhältnissen ihrer Eltern nicht hätten haben können, manche derselben mit allen Annehmlichkeiten des Luxus Lebens. Als ich das Verzeichniß der zu versorgenden Kinder durchsah und den häufigen Wechsel manches derselben bemerkte, von einem Handwerker, Fabrikanten u. Versorger zum andern, bis sich redlicher Wille und väterliche Behandlung fanden, äußerte der Versorger, daß obgleich alles nur durch seine Hände gegangen sei, er doch nicht begreifen könne, wie in so kurzer Zeit so sehr viel habe geschehen können; er sehe darin nur Gottes direkte Fügung.

Am schwersten soll es gewesen sein, die vermögenden nahen Anverwandten herauszufinden, welche ungerechter Weise Unterstützungen für die übernommenen Waisen forderten, und ihre Vermögensverhältnisse, denn je mehr in Laster und Verbrechen diese sogenannten Sandbergbewohner versunken waren, deren Anzahl gerade in dieser Angelegenheit überwiegend groß war, desto fähner waren die Forde-

runge und desto verschämter der Betrug bei den Hausbesuchen.

Während beinahe 5 Jahre, nämlich vom 18. August 1831 bis zum 15. Juli 1836, ist nach den Rechnungen verausgabt worden für die Alimentation, Bekleidung, Schule, Miete, Ausstattung fast erwachsener Mädchen im Dienste auf dem Lande, auswärtige Pensions-Begebung, Ausrüstung und Versendung der in der Ferne angebrachten Kinder, für Brennholz, Apotheke zc. 578 Rbl. 76 Kop. Vco. Aff. und 41,532 Rbl. 63 Kop. S. M.

### III. N a c h r u f.

Am 7. Sept. dieses Jahres schied aus diesem Leben die Frau Starostin Laura von der Ropp, geb. von Seefeld, Erbsfrau auf dem Gute Paplaken in Kurland, bei Libau, in einem Alter von 71 Jahren, und nach einer 32-jährigen, reich gesegneten Ehe. Die herrliche, hoch begabte Frau starb in Folge einer Brustentzündung, die sie nach sieben-tägigem Leiden den Ihrigen plötzlich entriß. Leben und Tod derselben umfassen für die beweinenenswerthen Leidtragenden ein lange genossenes, unaussprechlich schönes und reiches Glück, aber auch ein namenlos großes Leid, ein herzzerreißendes Vermiffen, über das nur die Gnade Gottes hinüberleiten kann. Dies gramvolle Vermiffen erfährt zunächst der einsam zurückgebliebene, sich ganz zerschmettert fühlende Gatte, ein edler Greis von 74 Jahren, dem die theure Entschlafene seine Lebenssonne, das Herz seines Herzens, die Seele seiner Seele geworden war in der süßen Gewohnheit eines Zusammenlebens und eines Umganges, der ganz einzig da steht in dem gewöhnlichen Leben.

Was der sorgende Familienvater auf dem Herzen trug, was den Geist des viel bewegten, ernstlichen Geschäftsmannes belastete, es lichtete und ebnete sich alles, sobald er es mit der bewährten Lebensgefährtin durchsprechen und berathen, welcher der Herr einen ungewöhnlich reichen Schatz von Geistes- und Herzensgaben verliehen hatte, aus dem die Inhaberin so gern und freundlich Jedem der Ihrigen schöpfen ließ, so oft er dessen bedurfte und begehrte.

Und wie die theure Verklärte mit diesem, ihr von Gott anvertrauten Pfunde segensvoll gewuchert für den, sie zunächst angehenden Kreis, — ihres Gatten, dessen Wonne sie war, — ihrer, unter der sorgfältigen Pflege dieser Mutter trefflich gediehenen Kinder und Enkel, deren sie 31 hinterläßt, ein Jeder derselben die Zierde des Kreises, in dem er lebt, — alle noch wie gelähmt von dem jähen Schlage, der sie so unerwartet getroffen, und den Gottes Liebe und Weisheit ihnen nicht hat ersparen können: so steht ihr Wuchern mit dem ihr anvertrauten Pfunde, ihr Wirken nach außen hin, auch einzig da in seiner Art. Wem war es mehr gegeben, durch Gabe der Rede, mündlich und schriftlich, auf Menschen aller Stände, der höheren und geringeren, ja selbst zuweilen der höchsten zu wirken, sei es nun zur Erreichung irgend eines edlen Zweckes bei den Einem, oder am Einflusse zu üben auf das sittliche Leben, so wie auf das äußere Wohlergehen der Andern! — In welchem Gott wohlgefälligen Streben hat die edle Verklärte jene Gaben und Kräfte zu Mittschriften, zu Fürsprachen und

Mittwoch, den 31. August 1855.

Ein Tag auf der Gränze zwischen Ober-Aegypten und Nubien.

Aus den Briefen eines nordischen Landwirths.

... Du mißbrauchst Deine Gewalt über mich, beste Elise, die mit der Zunahme meines Alters mich immer mehr umstrickt, namentlich in Deiner Forderung, die schriftlich zu wiederholen, was ich Dir auf der langweiligen Fahrt durch unsere lebensarmen Wälder und Strauchebenen von der Insel Pbylä und meiner Fahrt von den Nyl-Katarakten hinab bis Njuan zerrissen erzählte. Du willst es Deinem Manne mittheilen, der noch immer nicht aus den Zirkeln der haute volée unserer Nestenz wiederkehrt. Die heilige Insel Pbylä ist freilich reich an Herrlichkeiten, und nirgend erschien mir Gottes Allväterlichkeit auffallender, als mitten in den Gefahren jener Wasserfahrt, allein wie anders reist das lebendige Wort den Zuhörer in das Interesse für's Erzählte fort, als es das todtte Wort in der Todtenfarbe schwarzer Buchstaben auf kaltem weißen Grunde vermag. Es ist auch ein gar übel Ding, in der Zeit mit aneinander gereihten Worten hingeben zu wollen, was im Raum in reicher Fülle, ja was namentlich dort in unerfaßlichem Reichthum und erhabener Pracht die Seele in einem großen Momente aufnimmt, und unvergesslichen Eindruck macht, den auch ein langes Leben mit immer neuen und reichen Eindrücken nicht weggelassen kann. Hat Dir jemals eine lebendige, wahre, vielleicht begeisterte Beschreibung einer Dir unbekannteten Aussicht in Deiner Phantasie eine Vorstellung erschaffen, die dem Bilde gleichkam, das später eine eigene Ansicht Dir gab? Ich muß es bezweifeln. Wie aber, wenn noch überdem alles Material zu dem Bilde nun ganz fremd ist? Fremd in den Farben, fremd in Formen, fremd in der Lebensfülle, fremd in dem lebenentzündenden Eindruck? Der größte Meister würde an einem solchen Kunstwerke straucheln; — und von mir forderst Du solch ein Bild, von mir, der ich in der Armuth des unbeholfenen Wortes dastehe. Ich muß es wiederholen, Du mißbrauchst Deine Gewalt über mich.

Nur in larger und oberflächlicher Weise vermag ich einige Worte über die unerschöpflich reiche Insel Pbylä und über die Katarakte, die man so häufig eine Wasserhölle nennt, zu sagen. Nur andeutende Umrisse kann ich von den starren, schauerlichen, schwarzen und glänzenden Felsen machen, die den mächtigen Strom, der wild an sie herantost, zerreißt, in immer engere Steindurchgänge pressen, durch immer diabolischere Schnellen und Hinstürze treiben, je mehr sich die Wassermenge vermindert. Kein Humboldt kann solche gewaltige Größe in Form und Bewegung malen. Deine lebenswürdige Nachsicht wird mit dem Erzähler Geduld haben müssen.

Wohl war ich damals von den Verhältnissen sehr begünstigt, denn die Jahreszeit, in der ich diese Fahrt machte, war schon so weit vorgeschritten, daß ihrer Gefährlichkeit wegen gar selten ein Reisender es nicht vorzieht, auf den kleinen lebenswürdigen Curicos den Weg von Pbylä nach Njuan zu machen, um die mit Recht in solcher Jahreszeit überberückte, aber auch um so merkwürdigere und interessantere Wassersturzfahrt zu umgehen. Auch kann ich es nur für eine mir geschenkte, höhere Günst ansehn, daß ich mich nicht von den puerilen Vorstellungen meines furchterfüllten Dragomanns von dieser mir unvergesslichen Fahrt abhalten ließ.

Der Nil nämlich ist mit seiner Felsenhöhe ein ungelöstes Räthsel, wie kein anderer Strom. So weit hinaus man ihn hat verfolgen können, hat man nirgend einen Zufuß von andern Flüssen oder Bächen entdeckt, und ich fand nur vor der Schwefelquelle bei Dagne einen Wassergedanken, der sich in dieses süße Meer verliert, wie die Anaken diesen Strom nennen. Undurchschaulich ist das Geheimniß, das über seinen Quellen im schroffengebirgigen Habesht ruht, im Felsengewirre der mordstößlichen Abyssinier. Nie gleitet er wie seine Brüder während eines Theiles des Jahres in gleichem Wasserreichthum unter gleich hohem Spiegel hin, sondern er sinkt mit jedem Tage niedriger hinab, bis aus seinen mysteriösen Zufüssen so viel Wasserregen herabkommt, daß er in neuer erhabener Macht jenes ausgebehte Land zu paradiesischer Herrlichkeit umzaubert, das ohne ihn eine thier- und pflanzenleere Wüste wäre. Dieses Land, das vor Jahrtausenden viele Millionen Menschen hoher Civilisation ernährte, reich, ägyptisch, gelebt und hochunternehmend machte, und Welt-erobrer aus seinem Schooße hervorbringen ließ, nur dem Wasser des Nils dankte es, was es war und was es vermochte. Je mehr dieser göttlich verehrte Strom einschrumpft, desto mehr nähern sich aus seinem Grunde emporragende Felsen der Wasserhöhe, besonders da, wo er im Jähorn vergeblich gegen die Starrheit der Klippennatur ankämpft, und wo so viel Menschenleben in die Wagen verschwand, bis das endlich sich die orientalische Barbaren-Regierung entschloß, aus der europäischen Civilisation einige Sicherungs-Maßregeln zu Schonung des Menschenlebens wie ein Darlehn zu adoptiren. Daß die beklagenswerthe Dürftigkeit in der Anwendung dieser Anordnungen nach und nach zu einiger Gewissenhaftigkeit übergehen werde, kann nicht bezweifelt werden, da nur sie das willkommene Gold der herangelockten Reisenden erwarten läßt. Schilt mich nur nicht wieder,

daß ich mich — wie Du meinst — unbedacht den Gefahren hingebte. Woran mich der weglose Atlas bereits längst gewöhnt hatte, und der schmale schwindelnd-hohe Felsweg an den steilen, zerrissenen Bosporus-Bänden zwischen Bujukdere und Fanaraki, das war viel ärger, und könnte mir viel strengere Verweise von Dir zuziehen.

Wir verließen Pbylä. Vor mehren Wochen, vor ein paar Monaten schon, verließ ich auch einmal Pbylä, aber mit wie ganz andern Herzen! — Die Erwartung so vieler Herrlichkeiten, die ich im fernern Süden noch kennen lernen sollte, eine Anzahl bevorstehender Entbehrungen und Beschwerden in nie geahnten Verhältnissen, denen ich begierig entgegen ging, und die Ueberzeugung, die erhabene Schöne wiederzusehn, riß mich fort, und milderte des niedergedrückten Gemüthes bedrückende Gefühle. Wie ganz anders an diesem Morgen. Die Größe und Herrlichkeit solcher Reize unaussprechlich erhabener Menschenwerke inmitten solcher Naturreize und Naturwunder, wie vernehmlich sprechen sie zum Geist des Menschen, vernehmlicher noch zum Gemüth dessen, der sie verstehen mag. Wem hat sich das Leben so arm gefaltet, daß er nie den Schmerz fühlte, sich von Menschen trennen zu müssen, deren hoher Geist, deren reicher Schatz an Kenntnissen, deren Lebenswürdigkeit und herzliches Wohlwollen zauberisch fesseln? Nur dem Schmerz solcher Trennung kann ich das Gefühl vergleichen, das meinen Reisegefährten und mich erfüllte, als wir diese ewig reiche Ruinen-Insel und ihre an Wandern reiche Umgebung mit dem Bewußtseyn verließen, sie nie mehr wiederzusehn. Mehr noch, wenn man von Süden den Nil herabkommt, als wenn man von Norden hinauffährt, ergreift den staunenden und schwelgend umhersehenden Reisenden das Bewußtseyn, warum, in tiefer Verehrung des hohen und Heiligen, vor Jahrtausenden die Menschen gerade dieses Fleckchen zu den erhabensten Denkmälern ihrer eigenen geistigen Höhe wählten. Zwischen wunderbar reizenden und schauerlich erhabenen Felsen erweitert sich der den Göttern gleich verehrte Nil zum ersten, aber auch reizendsten See. Wie durch ein großes nie entthülltes Geheimniß erwartet hier schweigend der Herabgleitende auf ruhiger Spiegelfläche sich einem Heiligthume zu nähern; und so erscheint Pbylä mit ihren gedrängt hoch hinaufschwebenden Pylonen, Obelisken und colossalen Säulen, zwischen denen sich einzelne Palmen, als das Urbild jener feineren Stämme, erheben und ihre graziosen Blätter mehre Klaster vom Stamme hindehnen und sie in ruhiger Schöne in den Lüften wiegen. Wie die Verkörperung einer reichen Poesie liegt das Zauberland da, angefüllt und verehrt von den Tempelreichen Felsenwänden gegenüber, denen der unerschütterliche Strom eine ernste Abmahnung vor jeder vertraulichen Annäherung ist.

Noch einen Abschiedsgang auf einen der höchsten Pylonen, dessen innere Treppengänge selbst mit wunderlichen schönen Hieroglyphen bedeckt sind, oder mit bildlichen Figuren in großer Anzahl, so wie sie die ungeheuren Bände der Pylonen und Tempel, der Tempelumgebungen, der colossalen Säulen und Tempeldecksteine dicht erfüllen, die bedeutendsten Schicksale und Thaten der Monarchen darstellend, der Heerführer oder ganzer überwundener Völker, oder die unterwürfigen Opfer, welche die besiegten Nationen den damals übermächtigen ägyptischen Herrschern darbrachten, oder deren Göttern, die in einem symbolischen Cultus verehrt wurden, dessen Formen wohl von den europäischen Völkern des Alterthums nachgeahmt, aber nicht begriffen werden konnten, da eine grobe Sinnlichkeit es ihnen unmöglich machte, Geist und Gemüth so zum Erhabenen zu wenden, wie der ernste, sinnige Aegypter. Gefesselt von den wunderbaren Gegenständen schweift der Blick von der bestimmten Höhe eilend umher, nur zu weilen magisch angehalten, um sich nach allen Kräften durch tiefes Einprägen der Einzelheiten in die immer zu schwache und zu enge Erinnerung die Eindrücke zu sichern, die nie im Leben schwinden, nie in dem Nebel weiter zurückweichender Vergangenheit an Lebensfrische verlieren dürfen. Welcher Reichthum der edelsten, erhabensten Meisterwerke entzückt das Auge, die noch nach Jahrtausenden in unaussprechlicher Schönheit zum ungetrübten Himmel schauen, zum Himmel emporleuchten. Dazwischen die reizende Poesie der Natur, die Dattepalme, die süß und gleich wie in freiem Bewußtseyn zum ungetrübten Himmel sich emporrichtend, die Hüttengruppen der schlanken schwarzen Einwohner mütterlich überragen, die uns Fremdlingen fabelhaft erscheinen, weil sie in genialer Einfachheit selbst eine Poesie sind. Schmerz erfüllt, wie von der irdischen Hülle eines geehrten Freundes, schieben wir von Pbylä, und nur die immer eintöniger werdenden finstern Felsen, zwischen denen der Nyl sich hinschlängelt, gleich als zauderte er, von der zärtlich umschlungenen Schöne zu den Klippen zu gelangen, von denen er zerrissen werden und zertösend herabstürzen soll, hemmten den sehnsüchtigen Blick, der immer wieder zurückgewendet war.

Die Anzahl schwarzer Nubier, welche sich auf unserer Barke eingefunden hatten, vermehrte sich, und mit ihnen erlärten auch der Reis, der an den Katarakten angestekt ist und allein das Recht, aber auch die Verpflichtung hat, die Barken an dieser gefahrvollen Stelle hinab und herauf zu führen. Diese Anordnung ist nothwendig, denn wie

man sagt, wurden viele Barken an den Felsen nahe unter der Oberfläche des Wasserspiegels zerschellt, wobei denn nichts Anderes gerettet werden konnte, als die zersplitterten Bretter der Barke, die Ladung und die Menschen waren dann immer verloren, besonders beim niedrigen Frühjahrswasser. Mir erschien dies bei der Hinauffahrt eine geldbegehrliche Uebertreibung, und eine Mystification der Reisenden, denn vor Monaten bei höherem Wasser waren eine Menge Menschen nöthig und starke Taue, um uns die gewaltigen Stromschnellen hinaufzuziehen, und nichts weniger als in unbedingter Ruhe machten wir diese kuriose Fahrt, ähnlich den viel kleineren Strombeförderungen in Caypland auf der Torneh; allein nirgends erblickte ich eine nennenswerthe Gefahr. Ich war damals betroffen, einen so achtbaren Reisebeschreiber, wie den General Prokesch, die Niedersahrt auf den Katarakten als etwas so ausgezeichnet Gefährliches schildern zu sehen.

Es ist ein eigenes Ding mit dem Wiedersehen der Menschen. Waren es ernste Momente, die man theilte, oder war es nach Gefahren, da man sich trennte, es bedarf nicht eines lange vorhergegangenen Beisammenseyns, um bei späterem Wiedersehen ein Gefühl der Freude auslodern zu können. Je einfacher die Verhältnisse sind, in denen die Menschen leben, desto stärker ist die Anregung. Je bunter dagegen, je mannigfaltiger, je gedrängter die Abwechslung der Phasen und Farben ist, die das Leben bedingen, desto mehr nimmt das Freudige solchen Wiedersehens ab. Dies fühlt und kennt Jeder, der oft und viel in der Fremde ist, und in mannigfaltigen Verhältnissen ein reiches und buntes Leben in der Erinnerung trägt. — Unser Katarakten-Mais, in seiner hohen, sehr schönen schlanken, mächtig starken männlichen Gestalt, mit einem gewaltig derben Aussehen, und einem Ausdruck in Form und Bewegung, als sey er nur zum Befehlen geschaffen, — betrat die Barke, und gleich, wie wenn sich alte recht vertraute Freunde wiedersehen, eilte er mit freudestrahelndem Gesichte auf uns zu, und mit wiederholtem salamih, salem-maleh schüttelte er uns voll herzlicher Verbheit die Hand. Wohlthätig ist es, daß solche Herzlichkeit ansteckt. Es war derselbe Mais, der uns vor Monaten die Katarakten hinaufgeführt hatte, der uns nun auch hinabführen sollte. Eine seltene bedeutende Erscheinung.

(Schluß folgt.)

### Hundestädte.

In den neuesten „geographischen Mittheilungen“ von Dr. Petermann findet sich ein interessanter Aufsatz über die „Prairiehunde.“ Barlett beobachtete „Hundestädte“ in Texas, New-Mexiko, Chihuahua, Sonora und Kalifornien. Dieser höchst merkwürdige Bewohner jener Prairien und hohen Tafelländer, der mit dem Hunde wenig, desto mehr Aehnlichkeit mit dem grauen Eichhörnchen und dem virginischen Murmelthiere hat, ungefähr 12 Zoll lang und hellbraun von Farbe ist, haust in Dörfern und Städten, von denen unser amerikanischer Gewährsmann unter Anderm erzählt: „Die erste Colonie dieser kleinen Geschöpfe, die wir antrafen, war in Texas, nahe bei Brady's Creek, einem Arme des östlichen Colorado. Dies war die größte, die wir je sahen und von einer so ausgedehnten habe ich nie gehört. Drei ganze Tage reisten wir durch diese Kolonie, während welcher Zeit wir sie nicht aus dem Gesichte verloren. Ihre Wohnungen dehnten sich auf beiden Seiten, so weit unser Auge reichte, aus und ragten in kühnem Relief aus dem Hügelchen hervor, die sie mit der aus ihren unterirdischen Höhlen heraufgebrachten Erde aufgeworfen hatten. Einzelu genommen ist die Ausdehnung ihrer Wohnungen gewöhnlich, ungefähr zehn Yards, und die Hügel enthalten jeder zwischen einer und zwei Karrenladungen Erde. Manchmal haben sie einen, dann wieder zwei Eingänge, die sich in einen Winkel von ungefähr 45 Grad senken. Bis zu welcher Tiefe sie sich erstrecken, habe ich nie in Erfahrung bringen können und weiß nur, daß die häufigen Versuche, die Thiere durch große Quantitäten Wassers, das man in ihre Höhlen gießt, an die Oberfläche zu treiben, selten Erfolg gehabt haben. Ein gut gebahnter Weg erstreckt sich von dem einen dieser Hügel zu dem anderen und zeigt, daß zwischen ihren Bewohnern eine nahe Freundschaft oder vielleicht eine Familien-Verbindung besteht. Wir nahmen an, daß diese Kolonie oder „Hundestadt“, wie man sie nennt, eine Längen-Ausdehnung von wenigstens sechszig Meilen hatte, da wir zu jener Zeit zwanzig Meilen den Tag zurücklegten. Was ihre Breite betrifft, so konnten wir über diese kein bestimmtes Urtheil gewinnen; aber angenommen, daß sie nur die Hälfte der Länge gehabt habe, so kann man sich eine Vorstellung machen von der ungeheuren Anzahl Thiere, die diese sogenannt

Wir halten es für unsere Pflicht Privat-Nachricht von Dr. Barth's Nähe von Tripolis, wie sie in der 31. August publicirt ist, für weitere Diese Notiz lautet:

„Aus einem nach Turin aus Tripolis besand, wo er ängstlich in der Kürze von dort seine erfahren, von wo der berühmte roya begeben wird, um sich mit seiner während vier voller Jah geführten Reise zu beschäftigen. Barth, der Bitte eines in Tripolis Freundes von ihm nachgebend, nach London oder Hamburg zu

Es ist uns zur Zeit unbekannt, ob Ankunft bei der englischen Regierung gelaufen sind, welche die obige Nachricht, die von Vielen, nah und empfangen werden wird. Die Nachricht bekanntlich nicht weiter als welchem Tage ihm das Glück zu Sudan zusammenzutreffen. Von zesten Wege nach Tripolis zu reinge, noch Ende März in Europa Verspätung von mindestens 5 Wochen Zweifel durch die in Tripolis, feststehenden kriegerischen Ereignissen herbeigeführt wurde. Möge eine nähere und sicherere Nachrichtenhaltung und glückliche Zukunft in die ganze wissenschaftliche Welt wird, Huldigungen und Zeichen von Dr. Vogel ist auch seit Nachricht eingelaufen, und nach dessen richt von ihm aus dem Niger Küstenpunkte des Meerbusens v auf die Chancen dieses jugendliche gereicht es zur großen Beruhigung dition noch in der zweiten Hälfte forschung gewisser Länder, die der würde zu durchschreiten haben, als ausnehmend gutmüthig, so wegs als unerträglich erwiesen

Nach einer am 8. Septemr Geographischer Anstalt angefeille, 8. September 1811 Dr. G. Barth glücklich und

### Tapferkeit

Zu dem 2. Hefte des bei detailreichen „Nach dem Drien quartier von Stars zurückkehrenden, vom Pascha der aus rührenden Bericht über den Unnatürlichkeit das alttürkische Wesen:

„Die Hunde von Giaux“, ein Stabe, der ihr allein das Mißgehaben die Bosheit begangen, ich gerade Siefta hielt in der Fronte der Armee. Als die einen Kundschafter ausgesandt großer Angst seiner Rückkehr Stunden nachher ist mir Bericht ergriffen; ich überlegte sey, und würde gewiß den wäre ich nicht von den unglückmögge, gestört worden, ehe ic

Ein Tag auf der Gränze zwischen Ober-Aegypten und Arabien.

Aus den Briefen eines nordischen Landwirths.

(Schluß.)

Um 10 Uhr waren wir abgefahren, allein die Barke hatte schon sehr bald in einer jener Buchten anlegen müssen, welche die Bindungen des Nils an den nackten Felsenwänden bilden. Wir wurden aufgehalten von einer der größten Nilbarken, die eine größere Anzahl sich zusammendrückender Reisender saßte.

Jene Barke war mit Engländern besetzt, welche die Rutenwunder am Nil, bis zu den sogenannten großen Katarakten oberhalb Wadi Fassa, anschauen wollten. Wegen des niedrigen Wasserstandes konnten die Barken nur im Schutze solcher Buchten sich ausweichen. Wir mußten bis 11 Uhr warten, denn eine Menge Menschen, die auf unserer Barke hinab sollten, konnten sich immer nicht von den Fremden trennen, in der Hoffnung, es werde ihrem mehr als menschlichen Kärmen gelingen, noch einige Backfisch zu erpressen. Endlich um 11 Uhr endete die Geduldprobe. Beim Hinauffahren der Katarakte zogen bis 40 Menschen bald in dieser, bald in jener Richtung die Barke, ununterbrochen im infernalsten Geschrei, das sie Sprechen nennen, und für Unterhaltung ansehen. Die geringfügigsten Dinge werden mit so vehementer Heftigkeit hervorgekäuert, daß es dem Fremden klingt, es werde eben ein Nord begangen, oder die Nordbeute getheilt. Hierzu trägt wohl bei, daß der Araber auf dem ganzen breiten Theil des östlichen Afrika's mehr als die nöthigen und westlichen Afrikaner die Endsilbe der Worte allein und sehr scharf accentuirt. Als wir hinauffuhren, war der Spiegel des Stromes hoch, und also die gefährdenden Felsen tief unter und im Wasser-Argarten. Die stete Aufmerksamkeit erlaubte nicht, nach Gefahren zu suchen, die dort drohen sollten. Das starke Rauschen schaumreicher, raschhineilender Wellen, von Felsen gedrängt, bildete starke Wasserfälle, aber nirgend Wasserfälle. Romantisch prangten stolz die weiten und hohen Felsen großartigen Felsstrümmet empor, tief schwarz gefärbt und glänzend, wie in keinem andern bekannten Strome anderer Welttheile. Alles ernst, oft schauerlich, aber nirgend that sich eine Gefahr kund, selbst nicht, wenn durch schäumende Wellen die Barke den Wassersturz hinauf gezogen wurde, an einem Seile, dessen Ende um irgend einen aufrecht stehenden Felszahn gefestigt werden mußte, welches ein schwarzbrauner, nackter Araber, mit den Zähnen gefaßt, nach sich zog, entweder wunderbar bis zu den Felsen in dem aufgeregten Wasser schwimmend, oder mit der Behendigkeit der Affen auf den weiten abgerundeten Felszinnen hinlaufend. Von der damals anschauenden Gefährlosigkeit eingewiegt, erwarteten wir auch jetzt mit Rücksicht, was kommen werde. Bald sollte es anders werden. Des Stromes Wasserpiegel, um mehre Fuß tiefer als damals, brausete unheimlich über die hinaus sich dehrenden Felsen, die sich zu sehen schienen, endlich doch auch die Luft und die Sonne zu begrünen. In zahlreiche Stellen zerklüftet, windet der gewaltige Strom sich um mehr, und minder große Felsen schwarzer glänzender Felsblöcke, überall den Ort der schauerlichsten Natur-Revolutionen andeutend, wie ich es in Europa nirgend erblickte; überall an das graue Verhängniß mahnend, welches hier so viele Menschen unerbittlich vernichtete. — Wie beest sich der majestätische Strom, der eben noch so majestätisch und unüberwindlich prangte, durch das höhnende Pressen und Zerreißen des gemelnen Klippenpöbels durchzukommen. Ein grauend Bild mancher Zeit. Kann ein Theil der schreckreichen Unterwelt an das Sonnensicht treten, so scheint es nur hier zu seyn.

Der Katarakten-Nils hatte die Bretter der Barke, welche an deren Vordertheil von einem Bord zum andern quer hinüberreichen, heben und so aufeinander blinden lassen, daß sie Ruderbänke bildeten. Was sonst noch so viel Raum gab, daß ein Mensch stehen konnte, war von tragenden Füßen bedeckt, ja sogar die Lagen-Decken der geschlossenen Schlafgemächer waren bevölkert. Starke Männer bemächtigten sich der Ruder und griffen kräftig ein. — Seit den Zeiten jenes geachteten Reisenden, der zuerst uns von dieser nassen Hölle ein Bild malt, — wie hat sich da Alles verändert! Kein stilles ängstliches Schweigen, kein feierliches allmächtiges Befehlen des Nils, der auch nicht wie damals selbst das Steuer führte, sondern sein mitgebrachter Pilot. Bekümmender Lärm wüthete jetzt, das heißt dieser Leute unterhaltendes Gespräch, das aber mit Beben erfüllen kann, wenn wie hier über verschlagenen Backfisch gegroßt wird, oder Jeder seine Meinung will gehört oder geltend machen. So vermögen andere Rehen nicht zu schreien, und widernd mahnten sie mich an Tasso's bekannter Hölle-Scene: *al rauso suon della tartaia tromba, si sente ritextar l'atro caveone*. Es verstimmt diese Ohrentortur, um dem wahrhaft diabolischen Geschrei Platz zu machen, das die Barkenleute, Gesang nennen, und das der Chor ist zu den kurzen einseitigen Versen, die irgend Jemand vorstingt. — In Europa hört man solchen Gesang gar selten; — ich meine, er tönt nur hervor aus den finstern Einzelzellen der schlechtesten Irren-

häuser, namentlich in Spanien, oder aus den weiten Hospitalkälen der Schreitkrampf-Kranken.

Pfötzlich hielt Alles inne. Die Stimme des Katarakten-Nils, dann die seines mitgebrachten Piloten und von ein — paar Gehilfen, ertönte laut und in kurzen Befehlen. Scharfer und schneller, als es das Steuer der Barke nicht vermocht hätte, ward durch die geschickte Leitung des gewaltigen Ruders das 67 Fuß lange Nilschiff um eine glatte senkrechte Felsenrandung geschwenkt und befand sich wie durch ein Zauberwort in einem pfeilschnell herabziehenden Wassersturz, der mit Wuth zwischen zwei hohen Klippen großem sich hinabdrängt, und unten mit seinen Sprüwellen zischend empor sich hebt, als schäme er neugierig in die Barke, einen gelegentlichen Besuch beabsichtigend. Diese Stelle soll vom Volk Bab-Ruhuboll genannt werden, soll 250 bis 280 Fuß lang seyn und etwa 14 bis 19 Fuß Fall haben. Ich kann nur sagen: es soll so seyn, denn wer hat unter solchen Verhältnissen Zeit und Stimmung, zu messen, oder auch nur abzuschätzen, ja nur zu forschen. Die Ruder waren in einem Momente von den erfahrenen kräftigen Rudern ausgehoben, denn die Barke schoß pfeilschnell hinab. Nur ein augenblickliches Zaudern oder ungeschicktes Anstehen und der Untergang im wüthenden Elemente wäre wahrscheinlich unvermeidlich gewesen. Obgleich zwischen grauend starren Felsblöcken, erschien mir die schnelle Fahrt fast lustig, im Gegensatz zu dem starren Kameelschritt in der Wüste, die ich so eben verlassen hatte, — und vielleicht, weil sie mich an eine Fahrt erinnerte vor 46 Jahren im lieblich und romantischen Ober-Deisterreich auf plattem Salzschiff über einen langen, sich weit hinabziehenden Brückenbau mit halbklaster-hohem Rande, wo die stufenartigen Fahrzeuge hinabschießen, um neben dem bekannten 60 Fuß hohen Fall der raschen Traun hinab zu kommen. Fast ein halbes Jahrhundert war inzwischen hingeroht, und gleich wie damals pochte auch jetzt das Herz laut im Jubel über das großartige Schauspiel. Die Luft verschwand aber bald, denn immer mehr ward die hinschießende Wasser-masse aufgereizt, und immer ärger wüthete es über Schroffen und Blöcke, die nie über dem Wasser emporscheinen, aber dem Nils und dem Piloten wohlbekannt sind, von ihnen scharf beachtet, wie Räuber, deren Schaubelt, deren Muth und Kraft eben so wenig ruhen kann, wie ihre eingelassene Begierde nach Kampf und Mord. Schraubensförmig drehte sich die gewaltige Masse, fast ein weißer Schaum, der überall emporspritzte. Wild schlug es verworren durcheinander, wild hinauf, und nach den Seiten rund um das fliegende Schiff. Da stürzte eine tüchtige Wasserladung herein, und es gab einen argen Stoß an einen jener Felskegel, die sich nie aus dem Wasser erheben, und mit dem Sinken des Wasserpiegels die Zahl der Opfer mehren; die hier der Unterwelt verfallen. Ungeachtet der schwarzen Trübe der Haut meiner zahlreichen Umgebung, glaubte ich manches Erblassen wahrzunehmen. Tosend ging es weiter fort; da schlug eine zweite Wasser-masse über Bord herein, die Barke schien angeworfen werden zu müssen, und gleich einem lebenden Geschöpfe schien sie zu taumeln und schoß dann weiter. Da erhielt sie einen neuen noch gewaltigern Stoß auf unsichtbaren Felsen, und erzeugte Dampf. Eine dritte und mächtigere Wassermenge entlud sich in unser gedängstes Fahrzeug. Offenbar hätte bei den erlittenen Stößen die Barke zerplittert werden müssen, wenn der Stoß, in welchem sie hinflog, nicht so pfeilschnell gewesen wäre. Der Fall des Stromes selbst schien beendigt, allein wie in entseffelter Wuth schoß das willentere Element fort, dorthin, wo unten der Wassersturz im weiten Becken aufschwindend zur Ebene wurde, und tief aufathmend begrüßten wir die verbeißene kurze Ruhe. Es gab aber keine. Wir sollten das gefährliche Bab-araschot passiren, und die Meisterschaft des Nils und seines Piloten schien einen hohen Triumph zu feiern.

Die Wasser-masse schlug an beiden Seiten an den glänzenden, schwarzen Felsen empor, und wir waren wie durch ein Wunder hart links an den Klippen hingeschossen, so nahe, daß man meinen konnte, sie mit der Hand berühren zu können und ein heftiger Wind schien die durchschüttelte ruhige Luft, und was von beiden Seiten an's Wasser stäubend in's Schiff getrieben wurde, schien nicht des Beachtens werth. Wir waren nahe am gefährlichen Ortshart. Die Barke schoß weiter, und ein abermaliger gewaltiger Stoß ergoß die Flüge des Grauens fast über jedes Gesicht. Es war wohl nur die Anstrengung der höchsten Aufmerksamkeit, die nichts von den kolossalen Erscheinungen und Eindrücken verlernen wuß, um sich die nie wiederkehrenden, mit jedem Momente durchblühend verändernden Großheiten für's Leben in die Erinnerung zu prägen, was mir in den stets erneuerten Ueberraschungen eine klare Besonnenheit aufrecht erhielt. Wohl ein Jeder mochte in dem Momente glauben, es müsse die zerstückte Barke unvermeidlich auseinandergehen, denn wo ich hinsah, glaubte ich präsende Blitze an die emporragenden Felsen gerichtet zu sehen. Mein seliger, krümmelnder Dragomann, eine schlimme Pflanze aus Kaschab, haspelte schnell eine Menge von Gebeten ab, dem kräftigen Nils ein Greuel, der ihm in tiefer Stimme gleich dumpfen Donner verachtend jurte: besser sey es Gott zu danken,

so gnädiglich gehoffen zu haben, daß nicht Alles zerfällt und umgekommen sey. Mit auflodernder Freude reichte mir der hohe halbnackte Schwarzbraune mit leuchtend großen, weißen Zähnen, unter dem Ausruf: *dellilaa, bes-salam!* — die Hülse vom hohen Gott, und zum Segen, — die nervigte Hand, die ich ihm, innerlich jubelnd über sein herrliches Wort, derb schüttelte. In solchen Momenten erkennt man, welche Bedeutung, welcher unmeßbare Inhalt in einem einzigen Händedruck liegen kann. Aus vielen schwarzbraunen Gesichtern hörte man mit halber Stimme andächtig: *Allaa Kibio!* Mit der Befendigkeit des wahren Südländers in Gefahren, durchforschte der Rats in fliegender Eile zwischen den aufgehobenen Fußboden-Breitern des Deckraumes und der Rabinen die Barke, und rief freudig auf: *Alles gut, Alles gesund!* eine andere ältere Barke wäre zerplittert. So viel es der Raum gestattete, wurden Menschen angefleht, um zwischen den gehobenen Breitern das hineingeströmte Wasser in allerhand Gefäße zu schöpfen und es auszugießen, denn es hatte Eile, weil noch ähnlicher Besuch zu erwarten war. Nur meinem Segen und also mißtrauischen Dragomann fiel es ein, sich in mein Schlaf- und Wohngemach hinzustellen, Diebereien fürchtend.

Nun ging es mehrer Zeit rasch fort, bei niederschließendem Wasser. Die vielen Arme und Adern, in welche der arme Nil zerissen war, strömten nun bald hier bald da in unserer Wasserstraße, fielen gemeinlich in mehr und minder hohen und breiten Stürzen herab, was dann wahrhaft poetisch und so vielfach unterhaltend war, als es in der starren Wildheit der umgebenden Gegenstände und durch unbeschreiblich rauhes, tosend rasches Leben irgend gedacht werden kann. Sogleich begann aber wieder der greuliche Gesang der Ruderer, die gemeinlich versichern, das fördere ihre Arbeit, — obgleich ich nie habe erkennen können, daß ihr reiner Rudertakt mit dem Takt ihres Gesanges übereinstimmte. Leider nahmen noch andere Augenommene an dieser unseligen Bereitung des Höllgenusses Antheil. — In der That, es scheinen nur die ägyptischen und nubischen Recken zu solchen Kunstleistungen befähigt. Uebrigens eine curiose Harmonie zwischen solchen Felsen, solchen Wassergreueln und solchen fortbrausenden Katophonien!

Die gefährdendste Stelle war also durch kräftige Ruderer bald erreicht, das so vorzugsweise gesürchete *Bab-Dscharli*, wo die Wellen auch bei hohem Wasser die Schiffe scheitern verschlingen zu wolsen, — denn in greulichen Wirbeln, Stürzen und Schüssen wirt dort Alles durcheinander. Mit unverständlicher Sorge, aber wie ein Mann, der seines Thuns sicher ist, um eine Gefahr aus eigenen Kräften zu überwinden, ließ der Rats mit verdoppelter Anstrengung rudern, indem er die vorher wohlgeprüften Ruder mit doppelten Arbeitern besetzte. Wir erreichten eine schießende Wasserfläche, welche vorne schmaler und schmaler eingeeengt war, indem gegenüber der Felswand, an der linken Seite, rechts eine lange niedrige Felsmauer sich befand, über deren Rand in grader Richtung das Wasser rechts hin wie vom bestgepflegten Damme reich und tosend herabflürzt. Es erschien mir unmöglich zu verhindern, daß die Barke vom schießenden Wasser dieses Dammes hinabgezogen werde, wo denn ein gänzliches Umwelen und Zertrümmern unvermeidlich ist. Daher war ich denn verduht, die Barke nicht in gerader Richtung (im rechten Winkel mit dieser Damm-Mauer) den Fall hinabgeleitet zu sehen, wo denn ihre Länge auf ein vielleicht glückliches Durchkommen hoffen ließ, falls die Länge des Kieles die vordere Spitze nicht zu lange im untern Wasserbecken aufhalten werde. Vielleicht war es die moralische Kräftigkeit des Rats, was mich ohne alles Raisonniren mit dem kindlich zutrauenden Bewußtseyn beruhigte, er werde schon angemessen für solches Durchkommen sorgen. Mir blieb auch übrigens keine Zeit zu Besürchtigungen und Vergleichen; denn mit nicht zu ahnender Gewandtheit hatte der kräftige Mann die Barke durch das verdoppelte Rudern so geschickt geführt, daß sie oberhalb des unten brausenden und tosenden Wasserstusses hinslog, in den sehr enge gewordenen aber nicht hohen Wassersturz, der gerade vor uns den engen Durchgang im rechten Winkel durchschnitt, ein senkrechter Wassersturz, den wir im schnellen Hinfallsen fast hinabstüßten. So waren wir denn wieder auf brausendem, schäumendem, wüthendem Wasser, allein die ärgste Wuth hatte ausgetobt, es vermochte nicht mehr seinen Besuch in die Barke zu erneuern, denn ein mächtiger Geist herrschte. Indessen es erfolgten nun Stöße auf unsichtbare Felsenmassen, wie flach auch unsere neue feste Barke ging. Es schien, als solle doch der Untergang der verwegenen oder sorglosen Schiffer unvermeidlich seyn, weil sie nicht jenes Aufschwellen des Stromes erbarret hatten, welches ehemals so allgemein erbetet ward, und vor Jahrtausenden Millionen und abermal's Millionen Menschen auf jenen weiten Flächen ernährte und bereicherte, die jetzt unter hoch angefühmten Sandmassen menschenleer, thierleer und pflanzenleer starren, wie das Bild der Vernichtung. Nur noch ein grausvoller Moment der Gefahr umgeworfen zu werden über unvermeidliche Klippen, umgeben von wirren Strudeln. Mit Hülfe des Hörsen ward auch dieser Moment nicht zu unserer Vernichtung. Da rief wieder der hohe Katarakten-Rats mit erhabenem Ausdruck stürmenden Dankes in seinen derben edeln Zügen: *ham dellilaa-bes salamih*, und reichte wieder seine arbeitsfrohe, braune Faust zum herzlichsten Schütteln hin, in seinen Augen loderte der freundlichste Gruß und in seinen Gesichtszügen die höchste Freude. Er versicherte, vor dem wasserreichen Sommer keine Fahrt mehr den Strom hinab mit ähnlicher Barke machen zu können. Nun endlich

waren wir außer dem Bereich der Gefahren. Starke Nerven, psychische, so wie physische Abhärtung und fester Wille, haben mich im Leben vor Furcht bewahrt; als ich aber hier Alles überwunden glauben durfte, da ergriff mich eine tiefe gewaltige Nübrung, und der alte Knabe schämte sich nicht der Thränen, die Gott das innigste Dankgebet darbrachten. Sichtlich hatte ja nur sein hochheiliger Wille mich durch alle Gefahren bewahrt.

Charakteristisch ist es, daß die vielen kleinen Ortschaften in der Nähe dieser Wasserstürze, nie das Wort: *Schellau*, *Wassersturz*, *Wassersturz*, ihrem Namen anhängen, dagegen aber immer: *Bab*, *Tar*, gleich als seyen diese Felsenkolosse weit bedeutender, als Alles, was die tosenden, zischenden Wasserbewegungen dem Auge darbieten. So mögen die Namen dieser wunderlichen Ansiedelungen besser als jede Beschreibung den Charakter der sie umgebenden Schauerlichkeiten malen. Ebenso, nur in geringerer Maße, wie auf dem ehemals einzigen Pfade von unserm europäischen Salzburg zum begleiterten Glockner hinauf, an der tosenden *Müll* hin, die Einwohner die romantische Felsenwelt umher Tauer nennen, Thürme, daher dort die Fuschtauer.

Wie haben sich auch in diesen fernen Gegenden die schwarzbraunen Menschen im Laufe von 25 Jahren verändert, als noch der Herr General Profesch, der uns das erste ausführliche Bild von dieser gemiedenen Fahrt giebt, und der darin noch keinen sorgsamem Nachfolger fand, diese Katarakten hinabfuhr. Damals stand unter seinen Augen alles Volk auf, und that mit erhobenen Händen ein Dankgebet. Jetzt fällt dort keiner der Muhamedaner auf die Kniee nieder, mit der Stirn den Fußboden berührend, um Gott zu danken, in dieser Stellung, in welcher er einzig nur eigentlich andächtig betet. Diese Menschen scheinen überhaupt nur in den Stunden vorgeschriebener Gebete und Waschungen ihre Gedanken zu Gott empor zu heben. — Aus den tosenden Wellen wendete die Barke rasch um einen wohlgerundeten Felsen und legte in einer kleinen stillen Bucht an, um die vielen ausgenommenen Leute auszuladen, die offenbar nur schnell hinabgebracht werden sollten, nachdem sie jene mit Engländern besetzte Barke hinausgezogen hatten. — Im Augenblick ertönte ein erschütterndes Geschrei, mit dem Letzte: *Badschisch*, *Sawaghi*, *Badschisch!* und jeder drang auf ein Trinkgeld oder Geschenk; ich meine, weil er nichts gethan hatte, und — wären es nicht Nubier, sondern Ägypter gewesen — er nicht die Gelegenheit gehabt hatte, zu flehen. Auch eine wohlgefüllte Kasse kann da an Auszehrung sterben, und nur entschlossene Bestimmtheit rettete die meinige vom grausen Verhängniß. Ich kann nicht leugnen, daß ich dabei meinem Stock einigen Dank schuldete. — Außer meinem segnen Dragomann, der mit angegriffenen Zügen vor sich hin murmelte, sah ich keinen einzigen Betenden\*). In diesen widrigen Momenten, wels ein arger Contrast mit Allem, was noch so eben während der letzten Stunden meine Seele erfüllte!

Von diesem Geschmeiß, — Gott wolle mir diesen Ausdruck verzeihen — glücklich befreit, war unser schwimmendes Wohn- und Reisehaus wieder in sanfter Bewegung. Die Umgebungen bleiben dieselben; Felsen und wieder schwarze glänzende Felsen. Einer unter ihnen, nahe bei der Insel Elephantine, auch ein abgestumpfter kolossaler Säulensammeln, von den Wägeln sehr reich überfüllt, schien ein Wegweiser zu seyn für die Züge der lustschwebenden Herden, die, hier zu vielen Tausenden zusammengescharrt, aus dem durchglühnten Süden an die Schneegränzen des kühlen Nordens zur villegiatura hinziehen. Der Spiegel, auf dem wir saßen, war eben, und genoß nach ungebührlicher Aufregung der Ruhe; er hatte sich wieder festlich geglättet, wie im Feenlee über *Phykä* hinauf. Auf den beträchtlichen Höhen der Ufer-Felsen begannen die runden, blendend weißen Marabuts zu erscheinen, Bethäuser und Begräbnisse der Halbheiligen, welche *Assuan* eigenthümlich sind. Auf diese folgten dann gleichfalls auf den Höhen vertheilt, die Wachtthürme aus der Römerzeit, an diesen Pforten des Nils, der eine Weltstraße war, in der Zeit, da er noch zwischen breiten Länderecken hinzog, die er zur Fruchtbarkeit segnete, und die nun, vom Wüstensande überdeckt, nicht mehr Brod, Früchte und Heerden dem Menschen bieten, sondern nur einen grenzenlosen Anblick der Großartigkeit, der sich nur weniger Menschen offenbaret. Bald erscheinen wiederum die thurmartigen Marabuts auf schwindelnden Höhen, enger als jene, welche sich den Reisenden in Nubien darstellen, und die theils an noch bewohnten, theils an den Nesten verlassenere Ortschaften sich befinden, deren Bewohner im arge strengsten Fleiße dem Boden nicht entlocken können, was der thörichteste Barbarismus an Abgaben fordert. Endlich erscheinen denn auch zwischen den Felsensäulen die langen Vogelstangen im Gassen von *Assuan*, die dem Nil eigenthümlich angehören, und erst zur Zeit der römischen Welt Herrschaft an die europäische Gestade Italiens übergesteilt wurden. Vom Rücken der Karavanen-Kameele empfangen diese Barken ihre Ladungen, theils aus den südlichen

\*) Da eine Wallfahrt nach Mekka durch sehr viele Beschwerden und Entbehrungen jeden entfernten Muhamedaner zu einem Marabut, zu einem halben Heiligen macht, so hatte dieser Gleisner mit europäischen Reisenden den Weg dahin gemacht, die ihn bezahlten, sehr gut ernährten, für ihn Kameele oder Pferde mieteten, und sich so oft von ihm betragen ließen, als er dazu sich die Gelegenheit schaffte. Erstrent, dem Herrgott ein x für ein u gemacht zu haben, kräftete der Mensch sich mit einem heiligen Flämmlein.

Mil-Umgebungen, die, obgleich Wüstenland, doch durch künstliche Bewässerung mit Menschenhänden aus dem Alles wandelnden Strome, die hohen wandförmigen Ufer hinauf, zu einer Fruchtbarkeit gefördert sind, welche vor Jahrtausenden immer neue kriegerische Nationen heranzog, die auch ihrerseits den Ueberfluß genießen wollten, der alle ihre Vorgänger weislich und kampfesüchtigen gemacht hatte. Theils tragen die Kameele, — diese seelenlosen gigantischen Last-Sclaven, — die noch goldreichen Schätze von den nächsten Gestaden des Rothen Meeres auf vielbetretenen Karawanen-Strassen heran, welche die westlichen Theile Asiens berühren. Nur zum Theil gehen die Ladungen nach Alexandrien, um der raschhandhabenden civilisirten Welt zugelandet zu werden; und ein bedauerlich ansehnlicher Theil wird ein Raub der unersättlichen Beamteten eines gewissenbaaren Tyrannen, oder auch ihres unersättlichen Herrn.

So war denn diese im Jahre 1853 gemachte gefährliche Fahrt bedingt. Die letzten ärgsten Wirren befanden sich an der linken, also Westseite des Stromes, gleich allen tosenden und auch nicht fahrbaren Katarakten in Rubien Dschellal von den Eingeborenen genannt. Manche der Klippen-Inseln sind bewohnt, manche tragen genannte kleine Ortschaften. Die vorherrschenden Gefahren waren zu gedrängt, zu großartig, als daß ich von ihnen den Blick auf Anderes hätte richten können und Erkundigungen einziehen. Ich habe keine Ortschaften gesehen. Nahe um die Insel Elephantine sollen viele Hieroglyphen in die Felsen gehauen seyn, und manches Ringzeichen oder Namensschild ausgezeichnete Herrscher soll dort prägen. Ich habe sie nicht gesehen. Was aber keinem Reisenden entgehen mag, ist an der Südspitze der Insel Elephantine, in einem der cylindrischen schwarzen, glänzenden Felsen. Mehrere übereinander eingebaute Hieroglyphen sind es, welche gleich dem Mikias an der Südspitze der schönen Insel Mäuda oder Mahudab, auf welcher Moses als Säugling aufgesetzt war, der Residenz Kabirah gegenüber, ein Nilmesser seyn sollen. Dergleichen Nilmesser besitzt der Strom viele, und sie geben Zeugniß von der ausgezeichnet sorgfältigen und weisen Administration seit 30 bis 40 Jahrhunderten, und vielleicht noch früher, bis die Vernechtung auch darin alles bessere Leben tödtete.

Das ehemals so große, menschenreiche Siene, das noch unter der Römer-Herrschaft so reiche Siene, dessen Gefäß und Flaschenförmigen einen nicht unbeträchtlichen Theil der nahen Wüstenlandberge bedecken, ein zweiter *monte testaccio*, als Zeugniß ehemaliger Schwelgerei einer reichen Volksmasse, dieses vor Jahrtausenden so mächtige Siene, dessen Ringmauer-Ruinen jetzt über das Verstummen ebenmäßigen welterschütternden Kriegesgeräusches trauern, — zu welcher Kleinheit ist es herabgesunken durch knechtenden Barbarismus! Wohl zeigen einige Gebäude der Stadt, daß hier ein Centralpunkt der Administration sey, und das Aeußere manchen Mannes spricht Luxus und Ansprüche aus; sonst ist aber auch hier der Typus der Bedürfnislosigkeit des eigentlichen Südländers. Die kleinen oberägyptischen oder nubischen Wohnhäuser möchte der anspruchreichere Europäer lieber deckellost-Mauerlasten nennen; denn da es dort fast nie regnet, so steht man oft gar kein Dach, sondern nur eine Bedeckung gegen das glühende Niederschauen der Sonne, bestehend aus langen Palmblättern, deren Mittelrippe zu starken festen Stäben trocknet. Aber nur wenig sind diese Häuser zu sehen, besonders im Südtheile der Stadt, denn dämmernd überragt und reich umgeben sind ihre poetisch geformten Gruppen, von der Wohlthat dieser Zone, von den Dattelpalmen. Schon hier hebt sich dieses kolossale Rohr (denn ein eigentlicher Baum mit Ästen, Zweigen und festem innern Stamm ist diese stolze Naturpoeste bekanntlich nicht) in einem Reichthum und einer Pracht, die es im Norden, — ich meine Mittel- und Niederägypten, oder deren allgemein genannte Lichtpunkte: Kabira und Alexandria — nie erreicht; des geschäftigsten Gebirgs-Amphitheaters Süd-Europas in Spanien und Italien nicht zu gedenken, deren Palmenkleinheiten man nur als wenig bedeutende Surrogate der wahren Dattelpalmen ansehen kann. Ist doch das, was Griechenland an Palmen besitzt und manchen nordischen Poeten entzückt hat, auch nur ein kleines, armes Bild jener Südländer, und selbst die Palmen, welche in Ägier manche Straße nach sich benannt sehen, würden in der Nähe ihrer Südschwester bald den Stolz verlieren, der dem empfangenen Weibrauch vielleicht eben so unter den Pflanzen folgt, wie unter den Menschen, wenn wir den schwer begreiflichen Darstellungen letzter Physologen blind folgen wollen. Wie in seltsame Träume wiegt der Anblick dieser Bäume mit den Menschenwohnungen unter ihren Stützen, und die wunderlichen Menschengestalten, die umher stehen, hocken, rauchen, schwagen und jede Bewegung anders machen als wir, und die selbst auch als Traumgestalten uns erscheinen. Breit und an sanftem Anberge liegt das heutige Assuan, in malerischer Schöne an den hohen Fels sich lehrend, dessen theils senkrechte, theils überhangende Wände mit der romantisch-schönen, hohen und ruinenreichen Insel Elephantine ein Thor bilden, das jeder Gewalt Trost bietet.

Es war dieser Tag von seinem Beginnen bis zum letzten Momente einer der reichsten, den ich je erlebte, in einem vielleicht nicht inhaltsleeren Leben. Dennoch dürfte ich ihn nicht jedem Reisenden unbedingt wünschen, denn nur wechselnde Gewohnheit an gesteigerten Gesahren kann die Unbefangenheit sichern, welche den Genuß möglich macht, den die und ungeheurer erscheinenden Bewegungen in unserer nächsten Naturumgebung bieten. Daber ist es denn auch leider natürlich, daß die europäischen Reisenden den Landweg von Phylä nach

Assuan vorziehen, der sie mit Sicherheit über die Felsen führt, und über den festen Wüstenland, der zwischen den steinigten Gipsfeln der Granitgebirge die Thäler und Schluchten bis zu den Höhen erfüllt, die noch vor erdenklichen Jahrtausenden nicht der Fuß des Menschen erreichen konnte, sondern nur sein hinaufgerichteter Blick. Leider entgeht aber auch den Vorstücken jede Ansicht dieser gewaltigen Schauerlichkeiten, denn die emporstrebenden Felsen ziehen sich in ihrer Zerrissenheit, umgeben von brausenden Strudeln, zu weit nach beiden Seiten hin, als daß von irgend einer Höhe der Blick die grausen Dschellalle erreichen könnte.

s. r.

## T h e a t e r.

In der Posse und dem Bauderville treten von den neuen Mitgliedern hervor: Fräulein Mejo als Soubrette und der jugendliche Komiker Herr Reinhold. Fräulein Mejo's Spiel ist besonders durch zuverlässige Munterkeit, durch feste pralle Haltung ihrer Rollen, durch eine nicht gesuchte und gezielte, sondern mehr kräftige, natürliche Natürlichkeit charakterisirt. So war sie auch im Lustspiel. Ihr Gesang ist laut und hell, dabei im Ganzen rein und richtig, dem Vortrag fehlt es nicht an Ausdruck- und Lebendigkeit. Sie tanzt dabei recht hübsch und mit Fertigkeit, wie sie das als falsche Pepita unter großem Beifall gezeigt hat. Sollte sie ihre Kunstbildung noch nicht für abgeschlossen erachten, so würden wir ihr etwas mehr Grazie und feinere Nuancirung des Spiels, mehr Herrschaft über ihre Stimme und Erhöhung ihrer natürlichen Gesangs-Fertigkeit zur Erfüllung einiger Forderungen des Kunstgesanges empfehlen. Die oben genannten Eigenschaften, die Montine und Sicherheit ihres Auftretens verschafften ihr im Ganzen günstige Aufnahme. Sie trat auf als Ida (Journalisten), Anna (Fröhlich), Julie (letzter Trunp), Hannchen (reisende Student), Ida (letztes Mittel), Adelaide (Sennora Pepita).

Herr Reinhold, dessen Stimme und Gesangstalent wir bereits bei Lorking's „Mandr. Abenteuer“ hervorgehoben haben, ist ein vielgewandter, mit einem schönen, macker-ausgebildeten komischen Talent ausgestattetester Schauspieler. Er überraschte uns zuerst als Fröhlich durch sein lebendiges und sicheres, dabei natürliches, unübertriebenes und geschmeidiges Auftreten, das er durch vielseitige Gesangs-Komik pikant machte. Besonders erlangte er überraschende Wirkung mit seinem wohlgeübten Falsett, das wir noch kaum in diesem Umfange, dieser Reinheit und mit so vieler Fertigkeit angewandt gehört haben. Herr Reinhold ist jedoch stimmbezagt und Sänger genug, um ihm rathen zu können, nach dieser Auszeichnung so selten als möglich zu trachten. Solch häufiger und hoch hinaufgetriebener Gebrauch eines unnatürlichen Registers schadet nothwendig dem Klange der getragenen Töne, und überhaupt der ganzen Stimme. Als reisender Student war sein Spiel nicht straff genug und hatte mehr den Ton des weichen fideles, als den des festen, kräftigen und originellen Humors. Letzterer wird überhaupt Herrn Reinhold in größerem Grade zu empfehlen seyn, und damit sein Spiel eine entschiedene, activere Form, hellere, lebendigere Farbe annehme, wünschen wir seiner Redeweise vor Allem weniger Special-Geographie und mehr abstractes Deutschland. Er trat außer den genannten Rollen noch auf als Christoph (Einen Zug will er sich machen), Schulze (Sennora Pepita, mein Name ist Meyer).

Unter den Lustspiel-Vorstellungen der letzten acht Tage haben wir Albin's „gefährliche Tante“ und „das letzte Mittel“ von Frau von Weißenthurn zu nennen. Aeltere bewährte Sachen zu sehen, besonders wenn die Darstellungskräfte eine über die Mittelmäßigkeit sich erhebende Vorstellung versprechen und die gewählten Stücke nicht gerade in den letzten Jahren vorgekommen sind, damit wird dem Publikum gewiß mehr gedient seyn, als mit voraussichtlich nicht anziehenden Neuigkeiten. Zu dieser Gattung älterer Sachen gehören die beiden genannten Stücke. Das Interesse der gefährlichen Tante beruht fast nur auf die Rolle der Adèle Müller und des Freiherrn von Emmerling; erstere wurde von Fräul. Kamler, die andere von Frn. Hesse gegeben. Fräul. Kamler, die wir immer mehr als verständige und in den feinen Theilen ihrer Kunst geübte Schauspielerinnen schätzen lernen, gab diese Partie zwar mit weniger äußern drastischen Effect als die Schauspielerinnen, welche die Hagn copiren, allein es war in ihrer ruhigen Darstellung doch recht viele Harmonie und Wahrheit. Besonders die Haupt-Szene, in der sie durch die Malerei häuslichen Glückes das Reh über dem Alten zusammenzieht, war von vollständiger Eindringlichkeit. — Herr Hesse gab als Freiherr v. Emmerling ein Meisterstück. Man kann diesen Alten und sein launiges Ringen nach der gefährlichen Tante und allen Consequenzen einer Verbindung mit ihr, seinen Kampf zwischen Wunsch und Mangel an Courage nicht schöner und treffender schildern, als Fr. Hesse that. Bei Darstellung solcher ältern komischen Herren aus den mittlern Gesellschaftskreisen ist Herr Hesse sehr glücklich, denn hier unterziehen ihn alle natürlichen Mittel, die ihn im ersten Drama wohl zuweilen beschränken.

Im „letzten Mittel“ errang den Preis Herr Mittel als Baron Blüthen. Er sprach durchweg mit gewandter Rede, deren einzelne Gliederungen jeder Wendung des Moments volles Interesse zuwanden. Den Ungeflüm, die komische Sorge, das feste Wagn dieses Charakters ließ Herr Mittel vollständig aus jugendlich-naiver Frische